

Aalener Jahrbuch 1996

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Roland Schurig

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Nochmals: Steinkreuze im Ostalbkreis

Lotte und Werner Hertle

Die Geschichte der Strafrechtspflege zeigt deutlich, daß an die Stelle grausamster Strafen immer mildere Strafen getreten sind.

So wurde z.B. im Altertum auf ein Verbrechen mit der Zufügung eines gleichwertigen Übels geantwortet. Das aus dem Alten Testament stammende Zitat „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ (Fünftes Buch Mose 19, 21) kennzeichnet das Vergeltungsprinzip. Insbesondere bei Tötungsdelikten ließ man jedoch in der Form der Blutrache dem Vergeltungsstreben freien Lauf. Die Begrenzungsfunktion der Vergeltung durch ein gleiches Übel hat man dabei aus dem Auge verloren.

Im germanischen Recht konnten die Täter und ihre Sippe die „Rache“ abkaufen. Der Rechtsfriede wurde durch einen sogenannten Sühnevertrag zwischen den Beteiligten nach Maßgabe eines Bußkatalogs wiederhergestellt.

Mit dem Zerfall der Sippenverbände, mit der Einrichtung des Lehenswesens und der Herausbildung frühmoderner Staaten veränderte sich der Ausgleichscharakter der Strafsanktionen. Die Strafe wurde hier zur Einnahmequelle der Landesherren. Die Verletzten mußten ihre privaten Schadensersatzansprüche zunehmend selbst durchsetzen. Die obrigkeitliche Strafe wurde dabei lange Zeit noch durch private Bußzahlungen abgewendet.

So wird uns aus dem zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts folgendes berichtet: „Im Glotterbad hat einer namens Hans Ganser den Kriegsknecht Ludi Schnetz ein Pulvermennli genannt, der ihn mit hitzigem Streich und Stich zu Tode verwundet.

Was geschah dem Täter?

Die Witwe des Erschlagenen ist mit einer Buße von zehn Kronen zufrieden, denn Ganser war von je ein Taugenichts gewesen, und der Totschläger tut, die brennende Kerze in der Hand, an der Kirchtür öffentlich Buße“.

Sehr häufig wurde auch ein steinernes Kreuz gefordert. Oftmals bis zu einer Größe von 1,90 Meter mußte es von dem Täter an der von den Angehörigen des Erschlagenen gewünschten Stelle errichtet werden.

Die Kreuze stehen noch heute überall im Land, an versteckten Wegen und vielbefahrenen Straßen, einsam auf weiten Feldern oder mitten in einem Ort. Die einen sind unscheinbar und verwittert, die anderen fein herausgeputzt. Die größte Ansammlung von Steinkreuzen findet sich bei Reicholzheim im Taubertal. 14 Kreuze aus Bundsandstein sind in eine Stützmauer eingelassen, flankiert von einem Bildstock aus dem Jahre 1722. Einige der Steine sind mit Zeichen versehen wie Schwert, Dolch, Messer, Hammer, Lilie und Krug. Das „Steinkreuznest von Reicholzheim“ ist von vielen Stellen zusammengetragen, vermuten Lokalhistoriker. Schließlich gibt es keine eindeutige Erklärung für eine solche auffällige Konzentrierung.

Der Sage nach sollen sich beim Heimgang von einer Kirchweih 14 Burschen im Streit um ein Mädchen gegenseitig erschlagen haben. Ihr Blut sei eine Steige hinunter in den Ort geflossen bis zu einem 15. Kreuz.

Bei Sühnekreuzen ist häufig überliefert, daß in der Nacht heimkehrende Bauern im „Bannkreis“ der Kreuze von Geistern und Dämonen, die hier ihr Unwesen trieben, erschreckt und irritiert wurden. Geister lenkten Bauern vom rechten Weg, führten sie in die Irre, sprangen auf die Fuhrwerke und machten die Pferde scheu.

Zahlreiche Sühnekreuze haben Auswitterungen und Auswaschungen durch einsickerndes Regenwasser, vor allem, wenn die Kreuze aus wenig widerstandsfähigem Gestein gefertigt wurden. Zu entdecken sind aber auch Spuren von Menschen: Bohrungen und Vertiefungen, die ausgeschabt wurden, um das begehrte Steinmehl zu gewinnen, dem man heilende Wirkung zuschrieb und das man Kranken zur Linderung verabreichte. Oft sind auch sogenannte „Wetzrillen“ an den Kreuzen, weil Bauern bei der Feldarbeit ihre Schnittwerkzeuge an den Kreuzen wetzten und schärften.

Häufig wurden durch die Jahrhunderte neue, zusätzliche Markierungen eingemeißelt, die den Verlauf von Herrschaftsgrenzen anzeigen. Ferner kommen regelmäßig bäuerliche Hauszeichen wie Pflugschar oder Pflugsech, Axt oder Hammer, Weberschiffchen oder Rad mit Speichen vor.

Im Lauf vieler Jahrhunderte haben sich bei den Sühnekreuzen viele Namen angesammelt, die auf Not oder Krieg hinweisen. Für Legenden und Sagen boten die Steinkreuze überdies seit Jahrhunderten reiche Nahrung - durch überlieferte Anlässe, die einst zum Aufstellen führte, wie durch später erdichtete Legenden. Den eigentlichen Anlaß hatten die Menschen jedoch oftmals vergessen. Waren während des 30 jährigen Krieges die Schweden zum Inbegriff des Schreckens geworden, waren es Jahre später die Franzosen, die Angst und Schrecken verbreiteten.

Häufig wurden bei längst vorhandenen Sühnekreuzen fremde Soldaten begraben, die man auf dem eigenen Gottesacker nicht haben wollte. Was lag näher, als sie in einem Bereich zu bestatten, der ursprünglich eng mit Gewalt und Tod verbunden war. Deshalb kam es vor, daß immer wieder Skelette im Umfeld der Kreuze gefunden wurden. Fest steht, daß Sühnekreuze nie als Begräbnisstättenzeichen gedient haben. Erinnerung an gewaltsamen Tod, dann als Denkzeichen außerordentlichen Todes, das dürfte der Entwicklungsgang der Sühnekreuze sein. Die Form der Kreuze veränderte sich der Volksgewohnheit entsprechend nur wenig

Aufgrund unseres Berichts im Aalener Jahrbuch 1994 teilte uns Herr Hermann Sorg aus Rosenberg-Hohenberg den Standort zweier weiterer alter Steinkreuze mit.

Das erste Kreuz befindet sich an der Kreuzung der K 3234 (Neuler -Hohenberg) und der L 1073 (Ellwangen - Adelmansfelden) in der Zufahrt zur alten Saatschule des Forstamts Ellwangen, südlich und parallel zur L 1073. Herrmann Sorg vermerkt im Ellwanger Jahrbuch 1991 - 1992, Band XXXIV folgendes:

„ Dieses Sühnekreuz scheint kaum bekannt zu sein und ist bislang auch in keiner örtlichen oder regionalen Auflistung von Flur- und Felddenkmalen zu finden. Selbst das zuverlässige Inventar von Bernhard Losch „ Sühne und Gedenken - Steinkreuze in

Baden-Württemberg“ hrsg. von der Landesstelle für Volkskunde und dem württembergischen Landesmuseum in Stuttgart, Stuttgart 1981, verzeichnete dieses Kreuz bei der Kreuzung der K 3234 (Neuler - Hohenberg) und der L 1073 (Ellwangen - Adelsmannsfelden) nicht.“

Ein zweites Steinkreuz wurde in die kleine, fast zugewachsene Anlage vor dem katholischen Gemeindehaus Rosenberg an der Haller Straße eingebracht. Das Kreuz stammt aus der Gemeinde Rosenberg selbst und wurde beim Straßenbau gefunden. Das Inventar der Sühnekreuze im Ostalbkreis verzeichnet nunmehr 40 Kreuze. Die fortschreitende Zerstörung bis zum vollständigen Verlust vieler kleiner und größerer Zeugen der Vergangenheit war für meine Frau und mich der unmittelbare Anlaß, uns mit den „Sühnekreuzen“, als einem Teil der Denkmalpflege zu beschäftigen. Daß gerade diese kleinen Altertümer heute so stark gefährdet sind, hängt zum einen Teil mit den übermäßigen Eingriffen in die Landschaft unter Einsatz großer Maschinen zusammen. Für diese Maschinen stellen die Steinkreuze, Bildstöckchen, Grenz- und Gedenksteine keine ernsthaften Hindernisse dar. Zum anderen wirken sich der modische Hang zum Alten und fehlgeleitete Sammelwut für die kleinen Altertümer verheerend aus. So verschwinden Steinkreuze immer wieder über Nacht in Vorgärten oder privaten Sammlungen oder, was noch schlimmer ist, auf Müllhalden.

Der Zweck unserer Arbeit wäre erreicht, wenn sie dazu beitragen kann, die Kreuze im Ostalbkreis zu sichern und zu erhalten.



39. Kreuz



40. Kreuz

39. Kreuz

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände
In Rosenberg am katholischen Gemeindehaus, an der Haller Straße fast zugewachsen in einer kleinen Anlage.
2. Art des Denkmals
Steinkreuz
3. Name
-
4. Flurname
-
5. Form
siehe Foto
6. Material
Sandstein
7. Einzeichnungen
-
8. Maße
Höhe 54 cm, Breite 47 cm, Tiefe 18 cm
9. Datierung
-
10. Erhaltung, Beschädigung
Wetzspuren an den Ecken, Ecken abgerundet
11. Gefährdung, Beeinträchtigung
-
12. Sicherung und Pflegemaßnahmen
-
13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung
-
14. Geschichtliche Erwähnung
-
15. Früherer Standort
Kreuz stammt aus der Markung Rosenberg und wurde bei Straßenbauarbeiten gefunden.

40. Kreuz

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände

Kreuzung K 3234 Neuler-Hohenberg / L 1073 Ellwangen-Adelmannsfelden,
Zufahrt zur alten Saatschule des Forstamts Ellwangen, südlich und parallel zur
L 1073, etwa 40 Meter östlich der Kreuzung, unmittelbar am Forstweg.

2. Art des Denkmals

Steinkreuz

3. Name

-

4. Flurname

-

5. Form

siehe Foto

6. Material

Sandstein

7. Einzeichnungen

Pflugschar oder Schäferschippe im Kreuzfuß unterhalb des Querbalkens

8. Maße

Höhe 70 cm, Breite 70 cm, Tiefe 18 cm

Datierung

-

10 Erhaltung, Beschädigung

Am rechten Teil des Querbalkens starke Wetzspuren

11 Gefährdung, Beeinträchtigung

-

12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen

-

13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung

-

14 Geschichtliche Erwähnung

-

15. Frühere Standorte

-